

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Interimspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile ober deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgeld 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreffen.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 53.

Sonntag, den 4. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Dompfatz 8, F. W. Matze, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemh.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestimmungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Ueber die kirchenpolitische Lage

„Der vom Papste ist, sitzt daran!“ pflegen die Ultramontanen zu sagen. Gestorben ist unser Reichszangler nun freilich nicht an seinen Verhandlungen mit der päpstlichen Kurie, aber er spürt doch davon unangenehme Beschwerden. Die Verhandlungen mit Rom werden freilich fortgesetzt, aber nach dem Bekanntwerden der Jacobinischen Note zeigt, dass der Erfolg derselben nicht mehr sehr große Hoffnungen. Unser großer Diplomat, der mit allen weltlichen Fürsten fertig geworden ist, kann mit dem Papste nicht zum Ziele kommen. Man weiß, wie sehr Kaiser Wilhelm den Frieden mit der katholischen Kirche herbeizuführen wünscht, aber die jahrelangen Verhandlungen führen im Kreise herum immer zum Ausgangspunkt zurück. Der päpstliche Stuhl will sich nicht entschließen, in Preußen die Zugeständnisse an die Regierung zu machen, die er in so vielen anderen Ländern ohne Anstand bewilligt hat. Die Stellung der Liberalen zur Kirchenfrage ist insofern günstig zu nennen, als sie weder das System der diskretionären Gewalten noch die diplomatischen Verhandlungen mit Rom empfohlen haben. Aber sie fühlen doch ebenfalls den Mangel der Staatsgewalt in ihren aufrichtigen Bemühungen, die so weit gingen, daß die abgelegten Bischöfe von Münster und Limburg zurückgerufen werden sollten. Aber die sich beständig steigenden Ansprüche der Geistlichkeit schreden die Regierung von fernerer Nachgiebigkeit zurück. Es verhält ja ziemlich allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die päpstliche Forderung manche Härten enthält, die nur als Kompromittel nötig wurden und nicht zum organischen System unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung gehören. In der liberalen Partei herrschen augenblicklich zwei verschiedene Meinungen; die eine geht dahin, daß der Staat jetzt ohne Rücksicht auf die Verhandlungen mit Rom aus eigener Machtvollkommenheit die Maßregeln nach einheitlich-organischen Gesichtspunkten ändern müsse, die andere Meinung sträubt sich nicht gegen diese Aenderung, glaubt aber, daß es damit keine Eile habe, daß der Staat vorläufig ruhig auf seinem Standpunkte verharren müsse, bis auf kirchlicher Seite endlich auch die Ueberzeugung zum Durchbruch komme, daß der bisherige starre Widerspruch aufzugeben und in die ausgesetzte Hand der Versöhnung einzuschlagen sei. Zu letzterer Meinung soll sich Herr v. Bennigsen neigen, der einige Tage

verreist war und jetzt zurückgekehrt ist. Es bestätigt sich, daß er vor vierzehn Tagen, nachdem er bereits mit dem Minister v. Puttkamer die Lage der Dinge besprochen hatte, auf Wunsch des Reichszanzlers auch mit diesem eine anderthalbstündige Unterredung hatte. Daraus folgt freilich noch nicht, daß Bennigsen nächstens Minister oder gar Reichszangler werde. Fürst Bismarck hat zunächst nur das Bedürfnis empfunden, die Ansichten eines so ruhigen und besonnenen Politikers über die Lage der Dinge zu vernehmen. Ganz ohne Ergebnis scheint die Unterredung nicht gewesen zu sein, denn wenigstens über die Steuerpolitik ist eine gewisse Verständigung erfolgt. Der Finanzminister Scholz hielt seine bekannte Rede, die von den Liberalen mit Beifall und von den Konservativen mit Zischen aufgenommen wurde. Ueberhaupt ist die augenblickliche Parteizersplitterung innerhalb der antiliberalen Gruppen kaum zu beschreiben. Die Regierungsblätter fangen täglich die Konservativen und die Liberalen ab, welche doch jetzt die Regierungspartei bilden sollen. Namentlich durch die neue sozialistische Rede des Professors Adolf Wagner ist ein neuer Keil in die konservative Partei getrieben worden. Sehr viele namhafte und besonnene Konservative sind erschrocken über die Folgerungen, die sich aus der sozialistischen Politik unserer Regierung, wie Wagner sie empfiehlt, entwickeln müßten. Selbst in der sonst so geschlossenen Centrumspartei machen sich abweichende Ansichten geltend, die dem Bereitwilligkeit, mit der manche Führer die Forderungen des Militärbudgets bewilligten, hat nicht den Beifall eines Theils der ultramontanen Presse gefunden. Für seine Zoll- und Steuerpläne kann Fürst Bismarck nicht weiter auf das gesammte Centrum zählen, und bei dem Wirrwarr, das augenblicklich in unsern innern Angelegenheiten herrscht, ist es leicht begreiflich, daß der Reichszangler wiederholt den Gedanken geäußert hat, er könne jetzt nur noch täglich drei bis vier Stunden arbeiten und diese reichen kaum hin zur Bewältigung der auswärtigen Angelegenheiten. Es würde das Beste sein, daß er sich künftig im wesentlichen auf die auswärtigen Angelegenheiten zurückziehe.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 3. März.
Die Uebergabe der Antwort des Kaisers Wilhelm auf das letzte Schreiben des Papstes hat, dem „Moniteur de Rome“ zufolge, am Montage, den 26. Febr. durch den Gesandten v. Schöber in Vatikan stattgefunden. Die auswärtigen Blätter von gut informierter Seite aus Berlin geschrieben, erzählt man sich, in diplomatischen Kreisen, daß der Kaiser nach dem Eintritte der vatikanischen Schreiben dem Kaiser Bismarck kurz beantwortet hätte:

„Das geht nicht.“ Das würde heißen, daß die Kurie auch an höchster Stelle an der Grenze des Entgegenkommens angelangt ist. Wenn es noch vor einer Woche etwa in allen beglaubigten Mittheilungen hieß, daß Papst Leo XIII. sich persönlich sehr verständlich zeige, so hält man das auch jetzt noch für wahr-scheinlich. Der Papst ist aber in seinen Entschlüssen selbst nicht frei, wie die neueste belgische Geschichte zeigt. Aus den vom Bischofe Dumont zu Tournay (bekanntlich vom Papste seines Bisthums entbunden) veröffentlichten Schriften ist zu ersehen, daß der belgische Episcopat, der sich bis zu Drohungen vertieg, dem Papst zwang, eine der belgischen Regierung gegebene Zusage unerfüllt zu lassen. Charakteristisch ist, daß, nach Mittheilungen aus Rom, die maßgebenden Personen im Vatikan sich nicht für die Auslegung, welche die kirchlichen Schriftstücke in Berlin gefunden, sie überraschte. Man giebt sich im Vatikan den Anschein, als sei ihm eine solche Auffassung bei Abfassung der Scripta nicht in den Sinn gekommen. Das eine solche Simulation in Berlin keinen Eindruck machen, überhaupt an der Sachlage nichts mehr ändern kann, wird man wohl bald erfahren.

„Hamou. Courrier“, der in diesem Falle als Organ des Herrn v. Bennigsen eine besondere Beachtung verdient, bespricht die in den Blättern immer wieder kolportirten Gerüchte über neue Minister-Kombinationen, die sich an den Namen des Herrn v. Bennigsen knüpfen. Interessant sind die Äußerungen des nationalliberalen Organs hinsichtlich der Schwierigkeiten, welche der Bewältigung dieses liberalen Herzensumwulstes sich zur Zeit noch entgegenstellen: „Wenn auch, so heißt es da, auf dem Gebiete der Steuerfragen in höchst erfreulicher Weise seitens der Regierung ein bedeutender Schritt auf dem Wege der Annäherung an die mittelparteilichen Anschauungen gemacht ist, so sind andere Schwierigkeiten, die sich theils um die momentane Situation der Parteien, theils um die Aufklärung der kirchenpolitischen Frage drehen, in den Vordergrund getreten, Schwierigkeiten, deren Tragweite im Augenblicke noch nicht abzusehen ist. Wir meinen aber, daß diese Schwierigkeiten sich zum großen Theil, wenigstens was den Kirchenkonflikt betrifft, bei einem ernstlich guten Willen seitens der Regierung ebenso überwinden lassen werden, wie dies in den Besteuerungsfragen geschehen ist. Auf die fremdige Mitarbeit des gemäßigten Liberalismus kann die Regierung, wenn sie lehrtehr auch hier in ihren Wegen und Zielen sich nähern wollte, sicherlich rechnen. Denn der Gang der kirchenpolitischen Dinge wird in erster Reihe hier entscheidend sein. Von der Richtung, die er nimmt, werden alle weiter in Frage stehenden Kombinationen abhängen müssen.“

Der „Erf. Ztg.“ geht folgende, anscheinend officiële

(Nachdruck verboten.)

Bischof und König.

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Maria Tenger.

Der müde Gaul.

Vom Ostthore Littichs herauf, der großen Maasbrücke, leucht das Arochse genannt, zu bemerke sich um die fünfte Nachmittagsstunde des 7. September 1740 ein beschriebenes Fuhrwerk. Das aufgezoogene Halbpaar, das eingehaltene Sprigleber, die Röder und das Riemzeug waren mit Staub bedeckt. Der schläfrige Kutscher ließ das müde Pferd gehen, wie es wollte, während der einzige Insasse des Wägelchens, tief in die rechte Ecke gedrückt, den Kopf auf die Brust geneigt, in Denken oder Träumen ver-senkt schien.

„Was zum Teufel plantst du mit dir da inmitten meines Weges auf?“ Dieser Ruf, von einem tüchtigen Peitschenhebe begleitet, sprachte den Kutscher, das Pferd und den Trummer anfangt auf. Der Letztere warf seinen Mantel zurück, nahm die Peitsche, die ihm bis über die Augen gefallen war, ab, und streckte den Kopf über das Sprigleber vor, um zu sehen, was sich begeben hatte. Nicht ohne Staunen gewahrte er, daß sein Pferd, mit ansehnlich das Fuhrwerk über die Brücke fortzuschleppen, mit beinahe ein halbem Schritt gemacht und, in dieser Richtung stehen bleibend, die Anfuhr zur Brücke verarmelt hatte. Auch die für den müden Gaul sehr natürliche Veranlassung hierzu stellte sich sofort seinen Blicken dar. An dem Gehäus der Brückengeländers links stand der Bubentisch einer Heberin und auf diesem ein Korb mit saftig-grünen Herbst-schl. Die Gehäusheberin der lockenden Köstlichkeiten, in ein eifriges Gespräch mit ihm weiter ab sitzenden Gehäus-heberinnen v. rief, sah und hörte nichts; der schlaftrunkene Kutscher hielt das Reissel lose; was Wunder, wenn der Gaul, so lothbare Gelegenheit benutzend, sich rasch entschloß, mit der köstlichen Speise Bekanntschaft zu machen.

Der Reisende hatte aber, aus seinem Nachbenten auf-geschreckt, seine Blide der Brückengelände zugewandt, und gewahrte nun eine mäßige Anzahl von Fußgänger, die sich

ruhig in die Nothwendigkeit, stehen bleiben zu müssen, fügten; sie sahen sogar, sichtlich erheitert, dem Kutscher zu, wie er sich alle Mühe gab, seinen Gaul auf den rechten Weg zurückzubringen. Auch war diese Mühe nahe daran, von dem besten Erfolge getrieben zu werden, als die bei der Sache beschäftigte Heberin schreiend herbeizürte und in handgreiflicher Weise der Entfernung des Kutschers und des auf frischer That ertappten Gauls widersetzte. Sie ward hierin durch eine von Minute zu Minute wachsende Anzahl ihrer Gefährtinnen so kräftig unterstützt, daß auf denärm auch die immer schlaftrunkene Fuhrstruppe aller Tumulte, die Straßenjungen, wie eine vom Winde gejazte Staubwolke herbeizürte, und Wägelchen, Kutscher und Pferd, und die ganze Anfuhr der Brücke umdrängte.

„Diantro, Canaille! Man wird Euch in die Maas werfen! Und er schläfriger Nickopf von einem Kutscher, wird er sich endlich aus dem Wege machen!“

Der Reisende erkannte die zornige Stimme, die diese Worte rief, als dieselbe, die ihn vorhin aus seinem Halb-schlummer geweckt hatte; er beulte sich deshalb, sein Haupt, so weit die Richtung seines Fuhrwerks und dessen stark überhängendes Dach es erlaubte, von der entgegenge-setzten Seite herans, dem Anfuhrplatz zuzuneigen. Da sah er eine elegante Kutsche, von vier stolzen Rappen gezogen, gegen die Brücke Front machen, die sein Unglücksfuhrwerk noch immer verperrt hielt. Auf dem hohen Bode des prächtigen Wagens thronte ein fürstlich-schöner Leibkutscher, und neben diesem in einer hochrothen, von Gold streuzenden Vorree — ein Wob.

Beim Anblicke des Hauptes, das sich aus dem Wägelchen herausneigte, sprachte dieser Wob von seinem Sitze empor, als ob ihm ein Geist erschienen wäre. Doch entging diese unwillkürliche Bewegung des schwarzen Bur-schen sowohl demjenigen, der sie verursachte, als dem Straßenpublikum, dessen Aufmerksamkeit in anderer Weise beschäftigt war. Wer in dem fürstlich-schönen Galawagen saß, das konnte der Reisende nicht sehen, da der Kutschbock das Fenster hinter demselben ganz und gar bedeckte. Jedem-falls verhielten sich dessen Insassen eben so ruhig, wie der Besizer des von allen Seiten bedrohten Fuhrwerks. Was

hätte es diesem auch nützen können, sprechend oder handelnd in den Tumult einzugreifen? Seine Worte wären gewiß ungehört verhallt, und welche zweckmäßige That ließ sich dem unbändigen Haufen gegenüber ausführen? Er war daher Willens, sein Haupt wieder zurückzuziehen und sich bis auf Weiteres wieder in seine Wagenecke zu vertiefen. Leider blieb er aber mit einer Uode seiner Allongeperrücke an einem Halen der Dachkante hängen. Der Versuch, die schlingliche so rasch wie möglich loszumachen, hatte zur Folge, daß die ganze Perrücke sich auflöste und zwischen dem Dache und seinem kahlen Haupte im Winde flatterte. Das helle Gelächter der Straßenjungen folgte dieser neuen Kalamität auf dem Fuße, und zwei der letzten aus der Schaar der Kinnjeinheben schwanen sich im Nu auf den leeren Kutschbock. Zu lothbar erschien ihnen die Gelegen-heit, den beschiedenen Reifenden zum Gegenstande des Spottes zu machen, um sie nicht so rasch wie möglich zu bemugen. Doch ehe sie diese Absicht ausführen konnten, hatte der Wob von seinem hohen Sitze herab über die Rücken und Köpfe der fürstlich-schönen Rappen fort, bis auf den Kutschbock des beschiedenen Wägelchens eine meiler-hafte Valtige ausgeführt. Mit kräftigen Fäusten packte er die zwei schreienden Jungen und ließ sie über Bord auf die Straße fallen; er faßte die Zügel, welche der unglück-liche, von den Heberinnen hart bedrängte Kutscher auf seinen verlassenem Sitz geworfen hatte, und ließ sich eben so ge-schickter Wagenlenker zeigend, ritt er lebenden Fußes den Gaul an sich und brachte, die überwachenden Gruppen der Weiber und Straßenjungen durchschredend, das kleine Fuhr-werk in die verlorene Richtung. Die feste That zog auch alle Gaffer und Schreier auf seine Seite. Selbst die, durch den genialen Einfall des Gauls ihrer schönen Kopf-häupter beraubte Heberin stimmte, der Verlust und Zorn ver-gessend, in die lauten Beifallsäußerungen der Umstehenden mit ein, während die Straßenjungen, zu beiden Seiten des beschiedenen Wägelchens herlaufend, den schwarzen Bur-schen hochleben ließen.

In dem Augenblicke, in welchem der Wob seinen Sprung ausführte, ertönte aus dem fürstlich-schönen Wagen ein lauter Schrei, und ein reizender schwarzer Rodentopf

Berichtung der Gerichte zu, welche über die angeleglichen Chancen für den Eintritt des Herrn von Bennigsen in die Regierung zirkuliren: „In den letzten Tagen haben mehrere Zeitungen über eine Verbindung, welche dem Fürsten Bismarck mit dem Abgeordneten Herrn von Bennigsen wieder angeknüpft worden wäre, die Presse durchlaufen. Was die erste Meldung anlangt, daß der Fürst Reichstag jetzt mehrere Unterredungen mit dem genannten Parteiführer gehabt, so wird dies von amtlicher Seite bestritten, da im Reichstagspalais seit geraumer Zeit nur die Herren Staatsminister von Gohler, Graf Paschwitz und Solch in dienstlichen und dringlichen Angelegenheiten empfangen worden sind. Wenn aber weiter hingewiesen wird, daß Reichstagskanzler habe einen schriftlichen Verlehr mit Herrn v. Bennigsen eingeleitet, so erregt dies an zufälligen Stellen nur ein Lächeln, da der Fürst schriftlichen Verlehr bei solchen Erörterungen bisher stets vermieden hat. Herr von Bennigsen paßirt das nicht zum ersten Male, daß sein Name von sogenannten Anhängern zu unredlicher Zeit vorgebracht wird, es dürfte ihm vor solchen Freunden wohl etwas bange werden.“

In jüngerer Zeit ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Beziehungen zwischen dem Vatikan und den Führern der Centrumpartei im Reichstag nicht mehr so intime sind wie früher, und daß das Verhalten des Centrums im Vatikan für unbefremdet erachtet wird. Der „Osservatore Romano“ vom 25. Februar brüdt sich über diesen Punkt mit einer Bestimmtheit aus, die keine Mißdeutung mehr zuläßt. Der Anlaß ist eine Depesche der „Agenzia Stefani“ über die Verhandlungen des Preussischen Abgeordnetenhauses vom 22. Februar, die in aller Kürze von förmlichen Verhandlungen über die kirchlichen Streitigkeiten und von der Zurückweisung meldete, welche den Ausführenden der beiden Vorkämpfer des Centrums vom Vatikanminister widersprechen sei. Einige liberale blödsinnige Wälder hatten daraus ungünstige Schlüsse über die Aufrichtigkeit der friedlichen Versicherungen des Papstes gezogen. Der „Osservatore“ weist diese Schlußfolgerung mit großer Schärfe zurück und führt dann, die Sache des Papstes vollständig von der des Centrums trennend, fort: „Sehen, der einfache gesunde Menschenverstand und ein wenig Uebung im Denken genügen, um die Thatfache klar zu legen, daß das Gebot, das Ziel, auf welches sich die Thätigkeit der Kirche bezieht, ein ganz anderes ist als dasjenige, welches einer parlamentarischen Partei zufließt. Die besondere Interessen und die kirchlichen Umstände, von denen die Handlungen und die Haltung einer solchen Partei geleitet sein können, haben durchaus keinen Anspruch darauf, einen Einfluß auf die Ethik auszuüben, in der sich die Kirche befindet, und die Thätigkeit dieser letzteren, die ihre Eingebungen einzig aus den höchsten Interessen der Religion und der Menschheit schöpft, kann sich nicht der Einwirkung von Meinungen preisgeben, die einem engeren Gedankenkreise entspringen, und noch viel weniger mit denselben sich vergleichen. Der heilige Geist mischt sich nicht in das, was die Deutsche Centrumpartei zu thun für gut hält, und kann auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden; der heilige Geist, erhaben über jegliche Erwigung und jegliche Rücksicht politischer Art, schaut auf seines hohe Ziele hin, auf das ihn kein höher Beruf hinweist, nämlich auf den religiösen Frieden.“ — Die Bedeutung dieses Abschlusses wird man in ihrem vollen Umfange erkennen, wenn es sich bezieht, daß, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Rom schreibt, der bereitende, sein und vornehm abgefaßte Artikel vom heiligen Vater selbst inspirirt ist.

Über die Verhandlungen mit dem Vatikan hat sich ein süddeutscher Staatsmann jünger, wie folgt, geäußert: „Wenn es dem Vatikan mit dem Frieden ernst wäre, würde dieser in vier Stunden geschlossen sein, und wenn der Friede in vier Stunden nicht zu Stande gekommen ist, kommt er nicht in vier und nicht in vierzig Tagen zu Stande.“ Wäre es denn in ganz Europa nicht, daß der Vatikan den Frieden mit Deutschland gar nicht brauchen kann, will man dies in Berlin allein nicht wissen, wo doch der schamblöndeste Staatsmann Europas welt-

ward an dem häßlich verschlossenen Wagenfenster sichtbar. Hinter demselben gewachte man dann eine zweite Frauengehst, bemitt, das Vorkindesische zu bewachen, und beiden gegenüber eine noch jünger, sehr herabgekommene Dritte, deren Augen die Eigenschaften zu haben schienen, nach allen Seiten hin auf einmal auszuweichen. Als nach dem glücklichen gelungenen Wagnis des Mörders der Hofwagen wieder in Bewegung und an der Gruppe der Hofdamen vorkam, warf ein allerhöchster, dem steigenden Köhfen entsprechendes Mädchen eine mit Silberstücken gefüllte Börse zum Wagenfenster hinaus, und eine hellere, feiere Wäbendstimmte rief: „Viva pour vos oaux, ma bonne dame!“ worauf ein vielfältiges „Vive la Comtesse Berg!“ jubelnd Antwort gab.

Kamman bemerkte sich nun die beiden Fußwerke, das Mädchen des Reisenden und der Salawagen des Fürstlichpols zwischen der gestiegen Menge und den mitrennenden Straßenjungen über die Brücke fort. Am jenseitigen Ufer warf der schwarze Ritter, ohne sich nach dem Fremden umzuwenden, dem er aus so misslicher Lage gezogen, das Heftel dem Kaufmann zu, welcher mit den Spuren des eben bestandenen Kampfes im Gesicht neben seinem Gaul herging, worauf er eilig seinen hohen Hosen an der Seite des fürstlichpolsen Kaufmanns wieder einnahm.

Unter den Gebäuden, welche den Bezirkspanzang an der Altstadt des Fürstlichenpols umgrenzen, war das Gaishaus zum „Schwarzen Adler“ das hervorragendste. Am dem „Schwarzen Adler“ vorsehträre die schä aufsteigende Hausfronte der Altstadt nach dem Hofplatz bis vor den Palast des Fürstlichpols. Der Gehirnen des „weit und breit berühmten Hauses“, wie er selbst zu nennen pflegte, genohit, nur reiche und vornehmte Gäste bei sich zu empfangen, stand unter seinem weit geöffneten Einfahrtshorizonte, als das winzige Wägchlein und die elegante Hof-

Die Frage, welche die Welt beschäftigt, ist daher auch gar nicht, ob der Friede zu Stande kommt, sondern was Berlin bestimmt, die Wirklichkeit zu ignorieren?“

Wie verlautet, hat der Reichstagskanzler einem hervorragenden Abgeordneten gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß er von weiteren Vorlagen zur Erhöhung von Zöllen Abstand nehmen werde, wenn man im Reichstags sich dazu verstände, an den bestehenden Zollsätzen nicht zu rütteln.

In Deutheim hatte sich kürzlich ein Bauernverein gebildet und an den Fürsten Bismarck eine Adresse abgeleitet. Darauf ist nun, wie der „Westf. Merkur“ meldet, folgende Antwort eingegangen:

Berlin, 20. Februar 1883. Es hat mich gefreut, aus der Zuschrift vom 9. d. M. zu ersehen, wie die Ueberzeugung, daß sie selbst Gutes anfangen muß, um ihre berechtigten Interessen vor staatlichen Anerkennung zu bringen, die ländliche Bevölkerung in immer weiteren Kreisen belebt und einigt, nur auf diesem Wege sein Ziel zu erreichen, sich von dem Besondere und Ausgezeichnet durch andere Klassen (U) frei zu machen. Ein Wohlgeheuer und allen an der Zuschrift beteiligten Herren danke ich verbindlichst.

Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung Vorlagen für eine internationale Vereinbarung über technische Einheit im Eisenbahnbauwesen und die Abgabe stadtverwaltender Medaillanten in den Apotheken stehen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern den Antrag André, beraten, der beinahe vollständig dahin geht, die für die Kreisbahnhauptposten im Nebenamt ausgenommenen 100030 Mk. aus dem Fonds zur Unterstützung anerkannter Lehrer zu übertragen. Die Kommission hat mit 9 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Antrag abzuweisen und die Bewilligung nach der Regierungsvorlage dem Hause vorzuschlagen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Kanalarbeit legte gestern die Generaldisposition fort. Von den Abgeordneten Kamnacker zc. wurde folgende Fassung des § 1 der Kanalarbeit vorgeschlagen: Zur theilweisen Ausführung eines Schiffschiffkanals, welcher vom Rhein unweit Raasdorf ausgeht eine Verbindung mit der mittleren Elbe unterhalb Laburgung einerseits und den deutschen Nordseehafen andererseits herstellt, und zwar zunächst für den Bau einer Kanalstrasse von Dortmund über Harburg, Bismarck, Mühlberg, Bevergern, Nordbirk nach der unteren Elbe in Genshiesebes von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzusetzenden Projektes wird der Regierung die Summe von 46 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Die Mittheilung eines Berliner Blattes, „es sei ein Gesetz über das Anwanderungswesen in Sicht“, wird der „N. N.“ aus zuverlässiger Quelle als unüberlegt bezeichnet. Man beschließt sich, so schreibt das offizielle Organ, an jüngerer Seite gegenwärtig nicht mit einem solchen Gesetz und ist auch nicht beabsichtigt, daß eine darauf gerichtete Arbeit bestes.

Ein Londoner Telegramm des „Temps“ behauptet, die Donaukongferenz habe ihre Arbeiten vorgesehnen beendigt und es eilrigste nur noch die Unterzeichnung der Protokolle und der Konvention, deren redaktionelle Herstellung einem Comite übertragen sei. Die Vollmacht der europäischen Donaumündung seien auf 15 Jahre verlängert worden. Der „Sannbar“ behauptet, daß die Ku Verlängerung sich wenigstens auf 18 Jahre erstrecken soll.

Der Berliner diplomatische Korrespondent der „Allg. Ztg.“ schreibt: „Die jüngsten Neuerungen des orleanischen Soleit sind hier bemerkt worden — als ein neuer Beweis des schlechten Glaubens der orleanischen Presse Deutschland gegenüber. Der Soleit begehrt, indem er schreibt: „Wenn, wie man in Berlin antündigt, die Kanonen bald an den Spitzen von Velfort und am Fuße der Alpen donnern werden u. s. w.“ — eine große journalistische Unethik. Denn an keiner irgendswie beachtenswerten Stelle ist in Berlin seit Jahr und Tag eine ähnliche Aeußerung gefallen. Der Soleit des orleanischen Organs gegenüber, welche in ihrer großen Mehrheit keine deutschen Zeitungen lesen und mit den deutschen Ver-

hältnisse von der Brücke herausschauen. Das Erstere keines Wides würdigend, sah er, die Hand an der Sammetmütze schon zum egyptischen Grabe vorgehend, nach der Letzte ren aus. Wie groß war seine Verwunderung, als das unansehnliche Fußwerk vor seinem Hause hielt. Sein Blick maß den Reisenden, der ohne viele Umstände den Wagenhals öffnete, mit wahrhaft vernichtender Kälte. Und die barge Frage: „Was steht zu Euren Diensten?“ die er, ohne seine Mühe zu lästern, an den Fremden richtete, hätte sich ungefähr so umschreiben lassen: „Ein Mann, der so viele Diebstahl, so große Missethaten, eine so zerzaufte Perücke trägt; ein Mann, der in einem solchen Fußwerk fährt und dessen ganzes Gesicht in einem kleinen Mantelfack bestes, hat im „Schwarzen Adler“ nichts zu suchen.“

In eben der Weise bedeutete die servilten- beschwingene Selbstebe des Wirtches, die Kellner, welche sich nun auch unter der Einfahrt versammelt hatten, durch Aufschanden und Respektieren dem unmissenden Eindringling, daß für so „keine reinte“ kein Platz in diesem „großen Hause“ sei.

Nur Altbred schien aber der, dem es galt, keine Noth zu nehmen. Den Rücken der Straße zugekehrt, sah er auch die tiefen Mühlänge nicht, mit denen der Wirtch die eben vordersiehende Salalutsche begriffte; sah nicht, wie das schwarze Vorhänger, die Brücke freundlich erwidert, seine Person mit schalkhaftem Nadeln mischerte, während der Mögler, gesenkten Hauptes, nur verflohen nach ihm umhante.

Der beiseidene Reisende war damit beschäftigt, seine Briefsäcke zu öffnen und seine Papierstufen, auf dem einige Worte geschrieben standen, herauszulangen. Dies beschiedene Mädchen, welches die Person des Ueberbringeren der Sorgfalt des Wirtches empfahl, brachte ein wahres Wunder zu Wege.

Hältnissen unbekannt sind, wird es möglich sein, jene Unwahrheit aufrecht zu erhalten: aber es erscheint höchst unwahrscheinlich, an einer Stelle, die wohl auch französische Beachtung finden wird, die vollständige Grundlosigkeit jener Aeußerung festzustellen.“

Das Verhältnis zwischen dem englischen Premier Gladstone, der gestern von Paris wieder nach London abgereist ist, und der französischen Regierung werden als ungemein freundschaftlich geschildert und hebt man in Paris die Ueberzeugung, daß die noch schwebenden Schwierigkeiten in den auswärtigen Angelegenheiten alsbald beseitigt sein werden.

In der in der Nacht von Donnerstags zu Freitag stattgefundenen Sitzung des englischen Unterhauses ist das von Lord Conover am Dienstag eingebrachte Amendement, in welchem unter Hinweis auf den Vorstand in Irland erklärt wird, der Irland, daß jede Zulage solle, welche über die Irland betreffenden dringenden Fragen einzuwirken, erachtet geeignet, die Unzulänglichkeiten und das Mißvermögen in Irland zu erhöhen, wurde mit 163 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde der Abrechen zur definitio angenommen. — Endlich scheint einer der Wörder des Lord Cavendish ermittelt zu sein. Nach Mittheilungen von Pariser Blättern ist am Donnerstags in Paore ein Irlander verhaftet worden, der eingehanden hat, an der Ku Ermordung theilgenommen zu haben. — Der Londoner „Temps“ sagt, der am Dienstag verhaftete Engländer Dyrne werde sofort in Freiheit gesetzt werden, wenn die eingeleitete Untersuchung die Wichtigkeit seiner Fortsetzung beweisen sollte, daß er während des Mordes in London gewesen sei.

Unter den deutschen Studenten hat sich eine Partei gebildet mit dem ausgesprochenen Zweck, zu Gunsten einer Annäherung Dänemarks an Deutschland zu agitieren. Die Regierungsgeschichte beurtheilt diese von Dr. Brandes und Dr. Pügel geleitete Bewegung mit sehr mißbilligenden Augen, und giebt das „Dagblat“ diesen Gefühlen in nachstehenden Worten einen prägnanten Ausdruck:

Wenn jetzt zwischen den Staaten Deutschland und Dänemark ein wirklicher Verkehr ein leistungsfähiger Verkehr besteht als vor zehn Jahren, ist dies der Zeit, den Beziehungen, den gemeinsamen Sinne des dänischen Volkes und dem auch bei vielen Deutschen unabweisbar herrschenden Wunsche einer Ausdehnung zu verdanken, fernweges aber Herrn Brandes und seinen Freunden, welche letztere durch ihre übertriebenen Agitationen der Sache nur schaden, welche fördern wollen. . . . Die Geschichte zeigt durch zahllose Beispiele, daß Völker, die viele Jahre in Höhe mit einander handten, die beiden Freunde wurden. Wir Dänen besonders können mit davon sprechen. Wie ging es uns mit den Schweden, wie mit den Engländern? So kann es auch zwischen Dänen und Deutschen kommen. Es ist ein gutes Bedingungen für künftige Freundschaft und gutes Einvernehmen vorhanden; aber wohl getrag, das Verhältnis muß gleich sein. . . . Wir müssen damit anfangen, die Erkenntnis zu verlangen, daß gegen uns nicht gebildet worden ist.

Auf diese Auslassungen des „Dagblat“ kann deutscherseits nur erwidert werden, daß die Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark einzig davon abhängt, ob man in Kopenhagen zu der Erkenntnis gelangt ist, in eigener Verblendung die Schleswig-Holsteiner durch Gewaltmaßregeln zur Unterdrückung von Dänemark getrieben zu haben.

Der Kongreß der spanischen Deputirten hat den Antrag auf Vorname einer parlamentarischen Untersuchung über die Anordnungen in Andalusien abgelehnt. Seitens der Eigentum besitzenden Bevölkerung Andalusien werden außerordentliche Maßregeln gegen die Socialisten bei der Regierung gefordert.

Die Beratungen des Konferenzausschusses über die Tarifvorlage des nordamerikanischen Senats dauerte vorgestern bis Mitternacht, eine Ausdehnung der bezüglich der wichtigsten Punkte bestehenden Differenzen wurde jedoch nicht erzielt. Der Konferenzausschuss trat gestern zu mehreren Beratungen zusammen, man hebt aber nur geringe Hoffnungen auf eine Verständigung.

„Das blaue Zimmer in der Bel-Étage — nach!“ schrie der Wirtch dem Obersteller zu, sowie er das Mädchen in Augenschein genommen, und den beschaubten kleinen Mantelfack selbst anfassen, gab er in eberbietiger Weise dem neuen Anbündling das Geleite nach dem schönsten Gemache seines Hauses. Den Fremden sahien aber diese Zuwendungen nicht eben wenig zu überflüssig, als die geringschätzigende Behandlung von worin ihn zu geniren lassen. Er sah nach der Uhr und verlangte zu essen. Das Wirtchen des Wirtches, ihn während der Wählzeit zu unterhalten, ließ er undacht. Nur als dieser sagte, „daß heute große Abendgesellschaft bei Hofe sei“, entgegnete er: „So! — Um!“ als ob ihm das nicht ganz erwünscht wäre. Und als der Wirtch weiter bemerkte: „Die beiden Damen im Nächst der Hofstube, die hinter Ew. Edeln herfahren, sind deshalb heute schon vom Sommerpalast herbeigekommen. Es war die Gräfin von Berg, die Schwägerin des Fürstlichpols, und Komtesse Sophie.“ — sagte der Fremde wieder mit etwas Ueberthralung im Tone: „So! so!“ worauf der Wirtch noch bemerkte:

„Es muß etwas Außergewöhnliches bei Hofe in Aussicht stehen, denn so früh pflegte die Winterfeste niemals zu beginnen. Alle Welt verwundert sich darüber.“

Darauf folgte keine Antwort, der Wirtch sah wieder, daß sein Gast in tiefes Nachdenken versunken war. Er hielt es daher für gut, nicht weiter zu lästern und wollte sich eben leicht zurückziehen, als der Fremde zu ihm sagte: „Um acht Uhr werde ich ausgehen. Halten Sie einen Diener zu meiner Begleitung bereit.“

Die Frage „Woher?“ schwebte auf den Lippen des Wirtches; er unterdrückte sie aber und ging. Es war halb sieben Uhr; in anderthalb Stunden mußte er ja ohne Frage erfahren, welchen Weg sein Gast einzuschlagen gedachte. (Fortf. folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag die üblichen Vorträge entgegen, arbeitete allein und empfangt mit der Kaiserin den Besuch des Königs von Sachsen...

Im allerhöchsten Auftrage der Kaiserin theilt der Kabinetsekretär der Kaiserin, von dem Knecht, der Firma Reich u. Rosenhain mit, daß die Kaiserin für die Uebernahme in America 1000 Mt. bewilligt habe.

Der Kronprinz beabsichtigt gestern mit einigen der hier anwesenden Fürstlichkeiten das Kunstgewerbe-Museum zu besuchen.

Der Kronprinz und die Prinzessin Albrecht sind heute Nachmittag nach Hannover zurückgekehrt.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich hat gestern Nacht Berlin verlassen und ist mittelst Extrazuges nach Prag gereist.

Außer dem Prinzen von Wales haben auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Herzog von Genua, der Großherzog von Sachsen und Prinz Wilhelm im Laufe des gestrigen Nachmittags dem Fürsten Bismarck längere Besuche abgelegt.

Als Vertreter des englischen Hofes ist der russische Kaisertruhnenrat, der Herzog von Edinburgh erschienen; der Prinz von Wales wird, wie bereits bemerkt, nicht nach Weimar gehen.

Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Herr Miquel, ist, wie bekannt, bei seiner jüngsten Anwesenheit von der Kaiserin empfangen worden; wie die „Vols-Zig.“ erzählt, hat die Audienz zwei Stunden gedauert.

Neu-Strelitz, 2. März. Der Prinz von Wales ist Mittags 12 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, von dem Großherzog, dem Großprinzen und dem Erbprinzen unter dem Jubel der Bevölkerung empfangen worden.

Zu Ehren des Prinzen fand Nachmittags 5 1/2 Uhr im großherzoglichen Schlosse ein Galadiner statt; der Großherzog brachte dabei einen Toast auf die Königin Victoria und auf den Prinzen von Wales und dessen Gemahlin aus, den der Prinz von Wales mit einem Toast auf den Großherzog und die Frau Großherzogin erwiderte.

Die Rückfahrt des Prinzen von Wales nach Berlin ist auf morgen Nachmittag 2 1/2 Uhr festgesetzt.

Locales.

Halle, den 3. März.

Die Mitglieder der Baukommission sind zu Sonnabend des 3. März Nachmittags 5 Uhr zu einer Sitzung in das Magistrats-Sitzungszimmer eingeladen.

„Licht-Club.“ Auf Wunsch vieler Mitglieder des „Licht-Club“ wird die nächste Wochen-Sitzung Montag den 5. März ausfallen.

„Frischensinn.“ In einem von einem hiesigen Fleischermeister geschickten Schweine wurden gestern Nachmittag Trichinen gefunden.

„Ueberfahrtsreise.“ Heute Vormittag wurde das 5 Jahre alte Kind des Dienerslegers B. hier durch ein Dreifachsechser um- und überfahren.

„Landesamt Halle.“ Meldung vom 2. März. Aufgegeben: Der Glaser A. Ripsh, gr. Wärfstraße 19, und A. Zaich, Neufkirchen.

„Geboren.“ Dem Galtwitz J. Paape ein S., gr. Steinstraße 20. Dem Restaurateur D. Wierz eine T., Rathenburgerstraße 10.

„Gestorben.“ Der Decemon Adolf Müller, 23 J. 22 S., Schädelbruch, Göttenstraße 16. Des Lohnfeller J. Reichert T. Marie, 2 M. 17 L., Atropie, Gartenstraße 3.

Schlosser Hermann Stolze, 29 J. 2 M. 18 L., Chron. Leberleiden, Saalberg 7. Eine unehel. T., ledig geboren, Entbind.-Anstalt.

Bericht des Börsevereins zu Halle a/S am 3. März 1883.

Preis mit Aufschlag der Courtagen bei Wosten aus erster Hand. Weizen 1000 kg für, Mittelqualitäten 161-173 Mt., feinsten bis 183 Mt., feinsten 135-150 Mt.

Gerste 1000 kilo Rund 140-155 Mt., Spelzgerste 160-170 Mt., extrafeine bis 185 Mt., Mischungsgerste 115-125 Mt., gefüllteste. Gerstmalz 50 kg prima 14,75 Mt., bezogen 13-14 Mt.

Hafer 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

Rohwolle 50 kilo flauer bis 23,50 Mt. Stärke 50 kilo 20 Mt. Spiritus 10,000 Liter-Procante loco behauptet, Karzoffel 53,75 Mt.

„Küben“ ohne Anschlag. Rüben 50 kg 35 Mt. feil. Seltzer 50 kg 9,25-9,50 Mt. Malzkeim 50 kg fremde 4,20 Mt., hiesige 5 Mt.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

„Korn.“ Weizen 1000 kg 130-140 Mt., extrafeiner bis 150 Mt. bez. Mälzschrot 1000 kilo Bithoriaerbin, fein, gute trockne Avarre bis 215 Mt. kg.

Berliner Börse vom 2. März.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Consolideirte Preussische Anleihe, Staats-Anleihe 1850, etc.

Deutsche Hypothek.-Certifikate.

Table listing various mortgage certificates with their respective values and interest rates.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Table listing railway priority stocks and bonds, including Berlin-Anhalt, Berlin-Dresden, and Magdeburg-Oberharz.

Banken-Aktien.

Table listing bank stocks such as Berliner Handelsbank, Preussische Bodencredit-Bank, and Reichsbank.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks including Berliner Br. (Zoo), Deutsche Gas, and various manufacturing companies.

Bonn Anleihe vom 1. März.

Table listing Bonn municipal bonds and other securities.

Städtische Rente.

Table listing municipal rents and interest rates for various cities.

Städtische Rente.

Table listing municipal rents and interest rates for various cities.

Städtische Rente.

Table listing municipal rents and interest rates for various cities.

Städtische Rente.

Table listing municipal rents and interest rates for various cities.



Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus u. Klettenwurzel, selbst bereitet, für den Gaumenschmerz, selbst gereinigt, gegen Stroheln u. Franzbranntwein mit Nicotinsöl gegen Schuppen, Jogen, Kopfschmerzen empfiehlt Joh. Büdelfeldt, Hauptapotheker der Apotheke, Rannischestraße 24.

Seit 16 Jahren bewährt.
Allein nicht mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brunst-Honig, seit 16 Jahren einzig benannt gegen Husten, Scharlach, Keichheit, Verkeimung, Hals- u. Brust-Weiden, Nies in Achtsopfe, Blutspien, Keuchhusten der Kinder, wird vielfach in beträchtlicher Ab-sicht nachgeahmt und gefälscht.
— Obige Schutzmarke
— und nebiger Fabrik-
— Stempel auf dem Kap-
— selverschluss der Fla-
— schen garantieren für
— nächsten rheinischen
— Trauben-Brunst-Honig. Derselbe ist
— käuflich in Halle a/S., bei den Herren
— Helmhold & Co., Droguen-Handlung,
— Leipzigerstraße 109; ferner in Schöffstedt
— bei C. Apel, in Ditterfeld bei G. F. Ze-
— ter, in Göttingen bei Theod. Werdell.
Man verlange zu jeder Flasche die
gelbe Gebrauchsanweisung.

Fr. David Söhne,
Halle a. S.,
Geiststr. 1 u. Filiale: Markt 19.
ff. Dessert- u. Koch-Chocoladen,
leicht lösliches entölt
Cacaopulver,
feinste Dessertbonbons,
en gros & en detail
Thee-Niederlage.

Zur goldenen 72. Steinstraße 72. Zur goldenen 72.
wurden wegen Aufgabe einer auswärtigen Schuhwaren-Fabrik zum schnellen Ausverkauf übergeben:
circa 2000 elegante Damenstiefelchen,
1000 Mädchenstiefel,
1000 Herrenstiefelchen,
300 Confirmantenstiefel,
Hausstiefel u. dergleichen mehr.
Preise spotbillig.
Herren-Garderobe
und Manufacturwaren-Lager
in größter Auswahl.
Preise spotbillig.
Bruno Rechnitz.
Zur goldenen 72. Steinstraße 72. Zur goldenen 72.

Die Gänge
Chamferoart
Es ist die schönste Mischung des Chamferoart. Der so schnell bewirkt geworden.
Mustaches-Balsam
von Paul Bross, Pharmazie in Halle a/S., enthält 12 Teile in 100 Theilen Essigessenz.
Chamferoart-Balsam, der die besten überaus wirksamen Bestandtheile enthält, ist ein sehr wirksames Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen, welche durch die Verletzung der Haut entstehen.
Halle a/S., bei Herrn Oswald Niedermann, Poststraße 3.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Weidemanns.
Das nur allein wirklich wirksame Dr. White's Augenwasser von August Weidemann in Halle a/S. in Thüringen ist seit 1822 weltbekannt. Dasselbe ist in Flaschen 1/2 A zu haben in der Eisenapotheke des Herrn Apoth. W. Thamm in Halle a. S.

Sächsische Zwirn-Gardinen

in allen Breiten offeriren wir in Folge rechtzeitiger Abschlüsse zu den bisherigen sehr niedrigen Preisen.

Auf unsere gegenwärtige sehr vortheilhafte Offerte machen wir besonders Wiederverkäufer und solche Abnehmer, welche grossen Bedarf haben, aufmerksam. Muster und Preislisten stehen franco zu Diensten.

A. Huth & Co., Halle a. S.

Im Depositen- und Cheques-Verkehr vergüte ich auf bei meiner Kasse eingezahltes Geld bis auf weiteres:
3% gegen einmonatliche Kündigung,
3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,
Im Cheques-Verkehr, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.
Halle a/S. H. F. Lehmann, Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Garantirt guter Erfolg.
Original-Methode. Briefliche Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann, Buchhalter, Correspondenten, Comptoiristen, Schönschreiber.
Nicht mit Nachahmungen zu verwechseln.
Prospect u. Probebrief gratis u. franco.
Ferdinand Simon, gerichtlicher Bücher-Revisor, Magdeburg.
Garantirt guter Erfolg.

Hausfrauen prüfet!
Durch die Anwendung der Amerikanischen
Brillant-Glanz-Stärke
(frei von allen schädlichen Substanzen) von Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Festigkeit zu verliehen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Verrug um verlorenen Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene einfache Gebrauchsanweisung selbst der ungeschulten Hand ein sicheres, nie geachteter Erfolg garantiert.
Das Paket dieser Stärke kostet nur 20 Pfennige und ist in allen Städten in fast allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen zu haben. Zum Schutz vor Fälschungen ist jedes Paket mit obigen Fabrikzeichen versehen!

Das rühmlichst bekannte
Ringelhardt-Glückner'sche Wund-, Heil- und Zug-Pflaster,
mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schachtel ist zu beziehen à 25 und 50 A. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen dabeist aus. NB. Es wird gebeten, genau auf obigen Stempel und die gesetzlich deponirte Schutzmarke zu achten, da bereits Nachahmungen existiren.

Motto: Das Beste, das Billigste!
In dieser Saison kauft man das Beste in extra ff. und ordinären Hüten und Mützen aller Gattungen zu noch nie erlangten billigen Preisen, auch für Confirmanden hübsch Heißdam und sehr hüßig. Filzhüte und Filzpantoffeln wegen überhäufigen Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der Hut- und Filzhutfabrik von **Gr. Steinstr. 71. A. Linde, Gr. Steinstr. 71.**

Kunstgewerbe-Verein zu Halle a. S.
Die Ausstellung
der 14 Wohnzimmer-Einrichtungen
à 350 Mark,
im großen Saale der Volksschule
an der neuen Bromenade,
wird bis **Sonntag 4. März d. Js.**
einschließlich verlängert.
Eintrittspreis 20 A; Kinder zahlen die Hälfte.
Halle a/S., den 27. Februar 1883.
Der Vorstand.
gez. Staudé,
Erster Bürgermeister.

Schulsache.
Die höhere Mädchenschule in den Franke'schen Stiftungen beginnt das neue Schuljahr am 5. April. — Es können nur noch einige Schülerinnen aufgenommen werden. Bei der Anmeldung sind der Taufschein und das Impfattest vorzulegen. Bereits geschulte Kinder haben auch das letzte Schulzeugniß und den Entlassungsschein mitzubringen. Die Unterrichtsstunden beginnen im Sommerhalbjahr in allen Klassen um 8 Uhr.
Halle a/S., den 2. März 1883.
Dammann, Inspector.
Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Gesangbücher
in einfach soliden sowie in hochfeinsten Einbänden empfiehlt sehr preiswerth **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Poésie-Album, Gesangbuch-Album in reichhaltiger Auswahl empfiehlt sehr billig. **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Zahn-Engel
beseitigt sofort u. für immer jeden Zahnschmerz, sowie den üblen Geruch aus dem Munde und vermindert gänzlich die Fäulniß der Zähne. Ein vorzügliches Mundwasser! à Flasche 50 Pf.

Hühneraugen
werden durch **M. Bartheime's** Heilmittel sofort gänzlich und gefahrlos beseitigt. Einzlig in seiner Art. à Flacon 75 Pf.
M. Bartheime,
Berlin S., Prinzengasse 47.
Zu haben bei **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmeerstraße 39.
Göttinger Haarfarbmittel,
à Fl. 2,50 A, halbe Fl. 1,25 A, färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Barterzeugungstinktur,
à Flacon 1 A, erzeugt innerhalb 6 Monaten einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren.
Bergmann & Co.
Alleinige Niederlage in Halle a/S. bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte spurlos aus Papier, Alcedern, Holz u., à Fl. 40 A nur bei **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Die Vereinsbank in Berlin
Allein-Gesellschaft: 30 Millionen Mark — emittirt und vollständig bezahlt 6 Millionen Mark.
Übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufes übertragener Wertpapiere.
zum offiziellen Tagescourse der Berliner Börse,
sowie die Ausführung sonstiger Bank- und bankergewerblicher Operationen, insbesondere auch die Ausführung von Wechsel- und Remittenz-Geschäften zu constanten Preisen abzumachen.
Die Einzahlung von Einlagen, sowie die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen. Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen. Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen.
Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen. Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen.
Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen. Die Einzahlung von Einlagen, welche ausschließlich in Aktien und Bonds besteht, sind jederzeit bei uns zu machen.

Die Direction.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig
Brunswarte 6.
1 Kommode u. 1 Schreibpult, wie neu, billig zu verkaufen alter Markt 21, 1.
Kaffeebrenner mit 2 Trommeln billig zu verkaufen alter Markt 21, 1.
6 Stück gutes, reichlich 8 Fuß langes Bauholz billig zu verk. alter Markt 21, 1.

Für Rentiers.
Ein vorzügliches Ainsgous, neu, massiv, gut gelegen, hat preiswerth zu verkaufen, ebenso ein dergl. mit Thoreinfahrt u. Pferde-stall. **A. Bleser, Schmeerstr. 17/18.**
Heute Sonntag frischen Spedfischen in der Bäckerei von **A. Scupe, Sandwegstr. 16.**
Sonntag, 11. März
7 1/2 früh
Ad. Schmidt's
Extrazug nach **Berlin.**

III. Cl. 5 A, II. Cl. 7 1/2 A hin und zurück, Rückf. beliebig mit Personenzug, innerhalb 6 Tagen. — Billets bis Donnerstag; später 1 A mehr, bei
Steindreher & Jasper.
Für den Infanterieofficer verantwortlich: **H. Wylemann in Halle.**
(Hierzu Beilagen.)